

PJ in Österreich – Allgemeinchirurgie

Tauernklinikum Zell am See, Österreich (02. Mai 2018 – 01. Juli 2018)

„PJ in Österreich? – Langweilig!“ So oder ähnlich mag der Ein oder Andere von euch denken. Ich erfuhr jedoch: Für wahre Sports- und Naturliebhaber ist die Urlaubsregion Zell am See-Kaprun ein Paradies auf Erden.



Blick auf den Zeller See

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

- **Motivation**

Auslandserfahrungen sah ich schon früh als einen enormen persönlichen Gewinn an, so dass für mich zeitig im Studium feststand, zumindest einen Teil meines praktischen Jahres außerhalb Deutschlands abzuleisten. Nach einem elfmonatigen Schüleraustausch in Ohio, USA, sowie zwei Famulaturen auf der Abteilung für Neurochirurgie am Beth Israel Deaconess Medical Center, Harvard Teaching Hospital, in Boston, MA, USA, wurde es endlich Zeit, das Heimatland und die Heimatregion meines Freundes besser als nur durch Ski- und Familienbesuche kennenzulernen.

Da mir das Tauernklinikum Zell am See bekannt war, stand für mich generell nur zur Frage, ob es ein geeignetes Krankenhaus für mein Vorhaben war. Die Fakten - akademisches Lehrkrankenhaus der MedUni Wien, der MedUni Innsbruck, der MedUni Graz sowie der Paracelsus MedPrivUni Salzburg, auf der PJ-Liste des LPA's Düsseldorf aufgeführt, angekündigte praxisnahe und professionelle Ausbildung sowie € 650,-

Aufwandsentschädigung pro Monat – sprachen jedoch für sich und ließen potenzielle Zweifel beiseitelegen.

- **Notwendige Bewerbungsunterlagen**

Auf der Internetseite des Tauernklinikums findet man unter der Rubrik Ausbildung einen Informations-Folder zum KPJ (Klinisch-Praktisches Jahr; Den Link zum Folder habe ich für euch unter **Nützliche Links und zuständige Ansprechpartner**, s.u., aufgeführt). Hier steht genau beschrieben, welche Unterlagen man an wen und wie zu übermitteln hat: Per Email sollten ein Curriculum Vitae mit Foto, ein Motivationsschreiben und ein Nachweis des bisherigen Studienerfolges als pdf-Datei an oliver.preyer@tauernklinikum.at (Studienkoordinator) geschickt werden. Erst mit meiner Zusage wurde ich auf Erasmus+ aufmerksam und reichte nach Rücksprache mit dem Outgoing-Team des ZibMeds die notwendigen Unterlagen, die in der Bewerbungsmappe des ZibMeds (Link s.u.) für Erasmus-Praktika aufgelistet sind – Personalia Bogen, Bewerbungsanschreiben auf Deutsch für das ZibMed sowie für das International Office der Partneruniversität, Lebenslauf auf Deutsch, Studienbescheinigung, Physikumszeugnis in Kopie und Original, 2 Passfotos, €20,- als Pfand für einen Erfahrungsbericht sowie das Learning Agreement for Traineeships – für die Bewerbung der Förderung ein. Die Medizinische Fakultät Köln hat zwei Partneruniversitäten in Österreich, die MedUni Wien sowie die MedUni Innsbruck. Ich entschied mich kurzerhand, aus dem Bauch heraus, dafür, meinen Auslandsaufenthalt über die MedUni Wien laufen zu lassen. Das Zibmed nahm nach Erhalt meiner Unterlagen Kontakt zum International Office der MedUni Wien auf, so dass ich letztlich das von der MedUni Wien ausgefüllte Learning Agreement for Traineeships direkt als pdf-Datei per Email zugesandt bekam und nun nur noch dieses, sowie mein Grant Agreement und eine aktuelle Immatrikulationsbescheinigung bei Frau Annika Schwarz, der Sachbearbeiterin aller Erasmus-Anfragen der Universität zu Köln, einwerfen musste. Erst danach meldete sich die MedUni Wien unerwartet noch einmal bei mir, weil man im Rahmen des Erasmus-Programms nachträglich die sogenannte Traineeship Acceptance Form (Link s.u.) von mir benötigte.

- **Anerkennung des ausländischen Krankenhauses**

Da ich den Prozess einer Anerkennung eines ausländischen Krankenhauses beim LPA bereits selbst durchlief, war ich mehr als froh, dass das Tauernklinikum Zell am See bereits auf der PJ-Liste des LPAs aufgeführt ist. Auf der Internetseite des International Office der MedUni Wien (Link, s.u.) wird festgehalten, dass die MedUni Wien ausnahmslos ihre Äquivalenzbescheinigung ausstellt. Das LPA bestätigte mir auf Nachfrage aber vorab, dass es

diese Bescheinigung kennen und akzeptieren würde.

- **Obligatorische und empfohlene Versicherungen und Impfungen**

Der Info-Folder gibt auch Auskunft darüber, dass man während seiner Praktikumszeit über das Tauernklinikum Zell am See ausnahmslos unfall- sowie sozialversichert ist. Man muss sich allerdings darüber im Klaren sein, dass die Kosten dieser Versicherungen von der eigenen Aufenthaltsentschädigung über € 650,- finanziert werden. Die konkrete Versicherungssumme belief sich zu meiner Zeit auf € 84,24 pro Monat. Für das Erasmus-Programm per se werden eine Kranken-, Haftpflicht- sowie Unfallversicherung gefordert. Da ich als Incoming der MedUni Wien automatisch dort eingeschrieben wurde, bin ich auch zusätzlich über die MedUni Wien haftpflicht- sowie unfallversichert. Der dort anfallende einmalige Semesterbeitrag von € 19,20 deckte hier die Versicherungskosten. Auch wenn dies etwas verwirrend wirkt, ließ sich die Versicherungsgeschichte nicht anders regeln: Das Tauernklinikum wird jeden KPJler unabhängig davon, ob er über Erasmus kommt oder nicht, bei der österreichischen Sozialversicherung anmelden. Ohne eine Einschreibung in Wien kann die Erasmus-Förderung nicht akzeptiert werden.

Etwa drei Monate vor Antritt in Österreich erhielt ich von Frau Haslinger, der Sekretärin der Allgemeinchirurgie, ein Impfformular per Email, dass ich an meinem ersten Tag von meinem Hausarzt/ Betriebsarzt ausgefüllt mitbringen sollte. Die vier verpflichtenden Impfungen (Mumps, Masern, Röteln und Varizellen) sowie die teilweise verpflichtende Impfung Hepatitis B sollten durch eine nachgewiesene Impfung oder einen positiven Antikörpertiter nachgewiesen werden. Aufgrund der Tatsache, dass ich schon vorab wusste, dass ich sehr viel in der Natur unterwegs sein würde, mich im Sommer an den Zeller See zum Baden legen würde und viel Radfahren, Wandern und Laufen gehen würde, habe ich mir vorsorglich noch die dreifach Impfung gegen FSME geben lassen.

- **Nützliche Links und zuständige Ansprechpartner**

	Nützliche Links	Zuständige Ansprechpartner
Tauernklinikum Zell am See	KPJ-Info-Folder: https://www.kh-zellamsee.at/Downloads/KPJ-Infolder_2017_10_WEB.pdf	Studienkoordinator: Primarius Dr. Oliver Preyer oliver.preyer@tauernklinikum.at Personalbüro: Klaudia Vogl klaudia.vogl@tauernklinikum.at

Uni Köln	Bewerbungsmappe Erasmus: http://medfak.uni-koeln.de/sites/MedFakDekanat/ZIB-Med/Outgoings_Dateien/AAMappe2_saved.pdf	Team Outgoing, Zibmed: Aneta Deneva aneta.deneva@uk-koeln.de Erasmus Student Advisor: Annika Schwarz a.schwarz@verw.uni-koeln.de
MedUni Wien	Studierendenpraktika: https://www.meduniwien.ac.at/web/internationales/student-staff-exchange/studierendenmobilitaet/programme-anmeldung/erasmus-plus/erasmus-studierendenpraktika-smt/	International Office, Exchange Incomings: Brigitte Marti exchange-incomings@meduniwien.ac.at

Der Auslandsaufenthalt:

- **Wohnungssuche und Unterkunftsmöglichkeiten**

Im KPJ-Info-Flyer wird auf die Möglichkeit, im Personalhaus des Tauernklinikums unterzukommen, verwiesen. Glücklicherweise konnte ich von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Auch wenn das

Personalwohnheim

ziemlich einfach gehalten war, könnte ich mir keine bessere Unterkunft für meinen Aufenthalt vorstellen. An € 106,- Miete für mein Einzelzimmer mit Bad und Balkon pro Monat, keinem ein-minütigen Fußmarsch zum Tauernklinikum und einem ausreichenden Mobiliar (zwei Betten, 4



Stühle, 2 Tische, 1 Hocker, 1 großen Wandschrank mit Kleiderbügel und 1x Wandregal) sowie einer Gemeinschaftsküche und einem kleinen, abschließbaren Kühlschranks gab es generell einfach nichts auszusetzen. Bettwäsche und Handtücher können täglich aus dem Krankenhaus frisch bezogen werden, Waschmaschinen und Trockner stehen für 50ct pro

Einheit im Keller zur Verfügung. Einziges Manko: Das Personalwohnheim verfügt nicht über Internet geschweige denn WLAN. Abhilfe kann hier aber ein Prepaid-Router schaffen. Eine andere PJlerin, die nicht mehr im Personalhaus untergekommen ist, lebte in einer Wohnung im Zentrum von Zell am See für € 300,-. Die Verwaltung hatte diese für sie organisiert.



Blick vom Balkon (links); Begrüßungsgeschenk (rechts)

- **Lebensunterhaltskosten**

Besonders Lebensmittel sind in Österreich um einiges teurer als in Deutschland, wenn man nicht gerade in den großen Supermarktketten wie Hofer oder Lidl einkauft. Das Krankenhaus bietet für sein Personal täglich vergünstigt ein ziemlich üppiges und gutes Frühstück, Mittag- und Abendessen an. Im Gegensatz zu den meisten anderen Mitarbeitern aß ich nicht jeden Tag im Krankenhaus und habe pro Woche ca. für € 80 –100 Lebensmittel gekauft. Aber keine Sorge: Diesen Betrag gebe ich auch in Deutschland pro Woche dafür aus, das tun die meisten meiner Freunde nicht. Am Wochenende unternahmen wir PJler hin- und wieder etwas, aber für mich fiel der Großteil meiner Lebensunterhaltskosten unter der Woche auf Nahrung und Getränke.

- **Öffentliche Verkehrsmittel: Preise, Verbindungen, Zuverlässigkeit**

In Zell am See gibt es einen Hauptbahnhof, dieser ist vom Krankenhaus allerdings erst nach etwa 3,5 km Fußmarsch zu erreichen. Züge (EC sowie Regionalzüge) fahren von hier eigentlich überall hin und sind zuverlässig. Da ich viel in Österreich reiste, entschied ich mich ziemlich schnell nach meiner Ankunft für die Vorteils card Jugend der ÖBB (Österreichische Bundesbahnen). Als unter 26-Jährige erhielt ich so für einen Jahrespreis von € 19,-, 50% Ermäßigung auf ÖBB Standard-Einzeltickets an ÖBB Ticketautomaten, online oder über die

ÖBB App, so dass mich eine Fahrt nach Salzburg (1.5 h Fahrzeit) gerade einmal € 10,- kostete. Es gibt auch Busverbindungen einmal um Zeller See herum: Da ich mir aber mein Fahrrad aus Deutschland mitgebracht hatte und sonst lieber zu Fuß ging, habe ich diese Verkehrsoption selten wahrgenommen.

- **Tätigkeitsbeschreibung im Klinikalltag**

Zum Glück um ein Vielfaches besser als in der Chirurgie an der Uniklinik Köln! Während ich als PJler auf der Herz-/Thorax und Gefäßchirurgie eigentlich *nur* für unzählige Blutabnahmen, Verbandswechsel, dem Halten von Haken im OP sowie dem Legen von venösen Zugängen zuständig war, bot sich mir hier ein komplett anderes Bild: Vom ersten Tag an wurde mir gesagt, dass ich hier die Möglichkeit nutzen sollte, den für mich größten Nutzen aus der Rotation mitzunehmen. Das hieß: Nach der Morgenbesprechung um 7.45 h, die der Chefarzt Primar Asche stetig nutzte, um uns KPJlern, den Turnusärzten bzw. den Ärzten in der Basisausbildung (Genaueres s. **Unterschiede zum deutschen Studiensystem**) etwas zu erklären bzw. zu zeigen, und nach Visite auf der Intensivstation, konnte ich entweder mit in den OP, in die Ambulanz, in die Endoskopie oder mit auf Station. Da die Krankenpflege hier selbst Blut abnimmt und venöse Zugänge legt, standen auf einer To-do-Liste nur nicht geschaffte Arbeiten. Generell war aber der Turnusarzt (CAVE: Nicht der Stationsarzt!), der den Tag auf der Station zuständig war, für das Abarbeiten dieser To-do-Liste verantwortlich, nicht wir KPJler. Die Arbeiten begrenzten sich generell auf max. zwei Blutabnahmen und zwei Venflons (Viggos) pro Tag, denen wir uns, wenn wir nicht gerade beim ersten OP-Punkt zuschauten, auch widmeten. Um es auf den Punkt zu bringen: Ich konnte hier alles machen oder eben auch nichts.

- **Unterschiede zum deutschen Studiensystem**

Meines Wissens differiert das Medizinstudium in Österreich nur marginal von unserem deutschen System. Ein wichtiger Unterschied ist jedoch, dass wir relativ strikt an die vorgegebenen PJ-Zeiten gebunden sind und mit dem Wissen des schriftlichen Staatsexamens in die klinischen Rotationen starten. In Innsbruck können sich die Studenten sogar auswählen, ob sie sich für ein langes (48 Wochen) oder kurzes PJ (32 Wochen) entscheiden. Neben Innere Medizin und Chirurgie (je entweder 16 oder 8 Wochen) müssen vier Wochen Allgemeinmedizin sowie zweimal Wahlfach 1 (je 4 Wochen) und einmal Wahlfach 2 (4 Wochen) durchlaufen werden. Dieses Konzept finde ich persönlich weitaus attraktiver und effizienter als unser rigides drei Fächer PJ, da man als Student zwar einen kurzen, aber sicherlich ausreichenden Einblick in mehrere Fächer erhält und somit eine Entscheidung für die spätere Fachrichtung leichter gefällt werden kann. Ein weiterer Unterschied ist, dass man

in Österreich nach dem Studium nicht zwingend direkt als Assistenzarzt startet, sondern aufgrund des früheren Mangels an Ausbildungsstätten zum Facharzt meist zunächst eine dreijährige Turnusarztausbildung zum Allgemeinmediziner einschlägt, ehe man anschließend eine Stelle für eine andere Fachrichtung annehmen kann. Seit Juni 2015 starten alle Ärzte allerdings in eine neunmonatige Basisausbildung, bevor sie ihre ausgewählte Fachrichtung einschlagen.

- **Gesundheitssystem vor Ort**

Das österreichische Gesundheitssystem unterscheidet sich insofern von Deutschland, dass es keine freie Versicherungswahl – man ist bei der zuständigen Gebietskrankenkasse versichert – sowie keine private Krankenversicherung gibt. Man kann sich jedoch für eine private Zusatzversicherung entscheiden, um so bspw. eine freie Arztwahl oder eine bessere stationäre Unterbringung ermöglicht zu bekommen. Die Selbstbehalte der ambulanten Behandlungen sind ebenfalls weitaus höher als bei uns in Deutschland.

- **Betreuung an der Hochschule bzw. im Krankenhaus**

Wie bereits unter **Notwendige Bewerbungsunterlagen** festgehalten, kümmerte sich die MedUni Wien gut mit meinen Anliegen um mich. Auch im Krankenhaus kam ich mir gut betreut vor. Besonders der Chefarzt Primar Asche schien sehr an Lehre interessiert und erklärte uns KPJlern in der Morgenbesprechung, im OP, auf Station bei Visite sowie einfach zwischendurch unaufgefordert mit Skizzen, anhand Bildaufnahmen oder am Patienten selbst Sachverhalte, Pathophysiologien sowie Therapieansätze ausgiebig. Bei den anderen Ärzten im Team galt: Je mehr Nachfragen ich stellte und je mehr Interesse ich zeigte desto eher wurde mir langfristig auch eigenmächtig viel erklärt. Auf Nachfragen erhielten wir KPJler sogar einen einstündigen „Bauch-Sonographie-Kurs“. Wie bereits unter **Tätigkeitsbeschreibung im Klinikalltag** beschrieben galt auch zur Betreuung: Wenn ich wollte und Eigeninitiative zeigte, erhielt ich eine gute und ausreichende Betreuung.

- **Fachliche und persönliche Eindrücke**

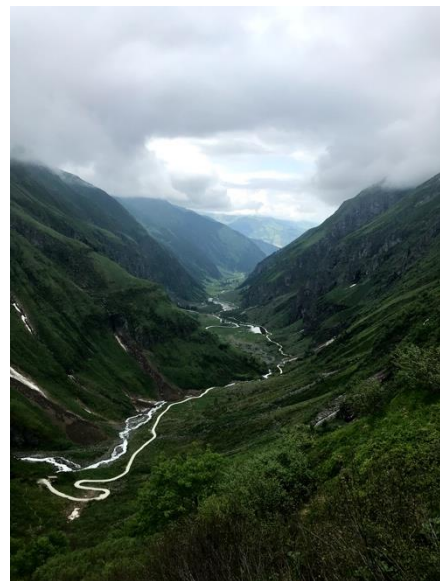
Zugegebenermaßen war ich zunächst skeptisch, wie es mit der fachlichen Kompetenz an einem peripheren Krankenhaus in Österreich aussieht: Von dem, was ich aber glaube beurteilen zu können, kann ich kein schlechtes Wort über die Allgemeinchirurgie verlieren. Fälle, die die hiesige Kompetenz überschritten, wurden an die nächstgrößeren Landeskrankenhäuser weitergeleitet. Alles Weitere wurde hier meist komplikationsfrei behandelt. Insgesamt hatte ich nicht den Eindruck, dass man bspw. an der Uniklinik Köln besser aufgehoben ist. Persönlich hatte ich den Eindruck, dass sowohl das Ärzte- als auch besonders das Pflorgeteam ausgelassener, glücklicher und gesünder als in Köln auftraten.

- **Land, Leute und Freizeitaktivitäten**

Österreich bietet mit seiner atemberaubenden und vielseitigen Landschaft eine wundervolle Grundlage für Freizeitaktivitäten jeder Art: Klettern, Radfahren, Mountainbiken (up- und downhill), Wandern, Laufen und Schwimmen sind nur einige der zig Alternativen. Städte wie Salzburg oder Innsbruck laden bezaubernd zum Shoppen, Kaffeetrinken sowie einfach zum Erholen und Regenerieren ein. Die Österreicher mit ihrer gelassenen und entspannten Art strahlen eine angenehme Ruhe aus. Sie belächeln uns Deutsche zwar gerne, sind aber generell freundlich und hilfreich.



Salzburg



Blick ins Hollerbachtal

Nach dem Auslandsaufenthalt:

- **Anrechnung vom Praktika**

Nach der Unterschrift des Chefarztes hier am Tauernklinikum schickte die Sekretärin der Allgemein Chirurgie, Frau Haslinger, die Äquivalenzbescheinigung zur Signatur an die MedUni Wien und diese das Dokument an mich zurück. Aufgrund meines vorherigen Nachfragens beim LPA mache ich mir bezüglich der Anerkennung keine Sorgen.

Anmerkungen und Sonstiges:

Der Aufenthalt am Tauernklinikum sowie meine Zeit in Österreich hätten nicht besser sein können. Die Organisation durch das Zibmed war allerdings ausgesprochen mühsam, undurchsichtig und extrem nervtötend. Ohne auf all die misslungenen Details einzugehen, sollte es zukünftig zumindest eine klare Vorschrift geben, bis wann man seine Bewerbungsunterlagen definitiv abgegeben haben muss und wie der Erasmus-Kalender Tage

berechnet. Die Mitarbeiter des Zibmeds sollten außerdem wissen, welche Unterlagen zur Übermittlung an Frau Schwarz ausgefüllt werden müssen.